

Saudi-Arabiens radikalisierender Einfluss auf Deutschlands Muslime

Lennart Biskup

Philipps-Universität Marburg

Abstract

Das erzkonservative islamische Königreich Saudi-Arabien betreibt auf aggressive Weise die weltweite Verbreitung seiner wahabitischen Staatsreligion, welche die ideologische Grundlage für fundamentalistische und jihadistische Gruppierungen und Bewegungen überall auf dem Globus liefert. Auch in Deutschland und anderen europäischen Staaten ist die Monarchie bestrebt, auf verschiedenen Wegen missionarische Tätigkeiten auszuüben, um die hiesigen muslimischen Minderheiten mit ihrem extrem intoleranten und radikalen Islamverständnis zu indoktrinieren, wodurch Parallelgesellschaften gefördert, Integration verhindert sowie islamistische Radikalisierungsprozesse beschleunigt werden. Das vorliegende Paper untersucht vor diesem Hintergrund die personellen, finanziellen und organisatorischen Kanäle saudischer Einflussnahme auf islamische Organisationen, Vereine und Verbände in Deutschland und zeigt Ansätze bestehender Netzwerke auf. Dabei rücken auch Organisationen wie die Islamische Gemeinschaft in Deutschland e.V. oder der Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V. in den Fokus der Betrachtung, die eine ideologische Nähe zur Muslimbruderschaft (MB) aufweisen. Es zeigen sich organisatorische Verflechtungen und Seilschaften, welche von dem gemeinsamen Ziel der Etablierung islamistischer Parallelstrukturen zusammengehalten werden, in denen muslimische Minderheiten nach den Regeln und Gesetzen der Scharia leben können sollen. Die deutsche Politik muss sich in diesem Zusammenhang dringend fragen, ob die entsprechenden Organisationen weiterhin als offizielle Dialogpartner und legitime Vertreter der in Deutschland lebenden Muslime angesehen werden sollten.

Vorwürfe und Widerspruch

Die saudische Monarchie sieht sich in weiten Teilen der deutschen Öffentlichkeit und Politik hinsichtlich ihrer Bemühungen um eine Verbreitung des wahabitischen Islamverständnisses¹ oftmals mit schweren Vorwürfen

¹ Die extrem intolerante wahabitische Variante des Islam geht auf die Lehren Muhammad Ibn Abd al-Wahabs zurück, der von 1703 bis 1792 im heutigen Saudi-Arabien lebte und Anhänger der hanbalitischen Rechtsschule war. Al-Wahab geißelte zeitgenössische arabische Bräuche wie die Verehrung von kulturellen Objekten sowie von Heiligen und ihren Gräbern ebenso als sündhaft wie Musik, Tanz und den Genuss von Tabak und schloss 1744 eine strategische Allianz mit dem Emir Muhammad Ibn Saud, aus welcher in der Folge das Königreich Saudi-Arabien hervorge-

konfrontiert. Riad finanziere weltweit Moscheen, in denen radikale Lesarten des Islam propagiert würden und liefere die Ideologie für extremistische Bewegungen und jihadistische Gruppierungen wie den sogenannten „Islamischen Staat“ (IS). In den nicht-muslimischen Staaten der westlichen Welt trügen die Missionierungstätigkeiten saudischer Organisationen zudem zur Radikalisierung muslimischer Minderheiten sowie zur Schaffung von Parallelgesellschaften bei und verhinderten dadurch erfolgreiche Integrationsprozesse. Zuletzt berichtete die Süddeutsche Zeitung unter Berufung auf Geheimdienstkreise über zunehmende Bestrebungen religiöser Organisationen aus der Golfregion, unter anderem aus Saudi-Arabien, in Deutschland die Verbreitung eines Islams „fundamentalistischer“ Prägung voranzutreiben und „mit Billigung ihrer Regierungen“ die hiesige salafistische Szene zu unterstützen (Mascolo 2016).

Der neue Botschafter Saudi-Arabiens in Berlin, Riad Alawwad², widersprach derartigen Anschuldigungen mit Blick auf die missionarischen Tätigkeiten seines Landes in einem Interview mit dem „Tagesspiegel“ vom 31.05.2016 allerdings bereits vor geraumer Zeit vehement. Das Königreich fördere demnach ein moderates und tolerantes Islamverständnis, welches seine Rezipienten intellektuell in die Lage versetzen solle, die Vertreter extremistischer Strömungen argumentativ widerlegen zu können und die Ausbreitung radikaler Sichtweisen einzudämmen. Speziell in Deutschland sei die saudische Monarchie nicht am Bau von Moscheen beteiligt und entsende ebenso keine Prediger in die Bundesrepublik. Darüber hinaus seien Spenden

hen sollte, in dem der Wahabismus zur religiösen Staatsdoktrin aufstieg. Neben den Lehren Ibn Tamiyyas (1263-1328) und den Ideologien islamistischer Vordenker im Ägypten des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, wie Jamal al-Din al Afghani, Muhammad Abduh und Rashid Rida, stellt der Wahabismus eine der drei wesentlichen historischen Wurzeln des Salafismus dar (vgl. Schröter 2015: 1f)

² Alawaad bekleidet das Amt des saudischen Botschafters in der BRD seit Dezember 2015. Der in Großbritannien und der USA studierte Finanz- und Wirtschaftsexperte war zuvor mit der Diversifizierung der saudischen Ökonomie betraut und gilt als Vertreter einer neuen, progressiven Generation im Königreich. Tatsächlich handelt es sich bei Saudi-Arabien aus demografischer Sicht um einen Staat mit einer relativ jungen Bevölkerung (über 60% der Saudis gehören einer Alterskohorte von unter 25 Jahren an). Ein nicht unwesentlicher Teil der neuen Elitengeneration hat zudem im westlichen Ausland studiert und ist global gut vernetzt, so dass die Existenz eines von dieser Gruppe ausgehenden Modernisierungs- und Reformdrucks, der sich mäßigend auf die Inhalte missionarischer Tätigkeiten des Königshauses in den westlichen Staaten auswirken könnte, nach Meinung von Beobachtern durchaus plausibel erscheint (vgl. Casdorff 2016)

für wohltätige und religiöse Zwecke im Ausland durch Privatpersonen sowie durch nicht international anerkannte Stiftungen in Saudi-Arabien verboten. Lediglich von den Vereinten Nationen international anerkannten saudischen Nichtregierungsorganisationen sei es erlaubt, derartige Projekte im Ausland zu finanzieren und durchzuführen. Der saudische Staat überwache die Einhaltung dieser Regeln genauestens und bestrafe ihre Verletzung konsequent. Von der Durchführung missionarischer Aktivitäten in Deutschland sehe Riad laut Alwwad vor allem deswegen ab, da man im Rahmen der sogenannten „Vision 2030“ bestrebt sei, die saudische Ökonomie zu diversifizieren, um eine größere Unabhängigkeit von Ölexporten zu erreichen. Berlin sei im Zusammenhang mit diesen Plänen ein exorbitant wichtiger Partner des Königreichs, dessen explizitem Wunsch nach Zurückhaltung im Bereich der Missionierung man daher nachkomme (vgl. Böhme 2016).

Anscheinend besteht bezüglich des Exports der wahabitischen Ideologie eine erhebliche Diskrepanz zwischen der Fremdwahrnehmung Saudi-Arabiens durch Teile der deutschen Öffentlichkeit und der Selbstzuschreibung saudischer Offizieller. Vor diesem Hintergrund soll hier der Frage nachgegangen werden, ob das Königreich im Falle Deutschlands, wie von Alawwad behauptet, tatsächlich auf die Verbreitung seiner Staatsreligion verzichtet oder ob Strukturen religiösen Einflusses Saudi-Arabiens in der Bundesrepublik lediglich im Verborgenen errichtet und geschickt verschleiert wurden, um die existierende strategische und ökonomische Partnerschaft mit Berlin nicht zu gefährden.

Zunächst erscheint es an dieser Stelle sinnvoll zu klären, ob die saudische Monarchie generell ein grundsätzliches Eigeninteresse an der weltweiten Verbreitung wahabitischer Glaubensgrundsätze besitzt oder nicht und zu diesem Zweck einen kurzen Exkurs in die jüngere Vergangenheit des Königreichs zu unternehmen, bevor anschließend die eigentliche Analyse religiöser Einflussstrukturen Saudi-Arabiens in Deutschland erfolgt.

Background: Dynamiken globaler saudischer Missionierungstätigkeiten

Die extensive Verbreitung des wahabitischen Islamverständnisses durch die saudische Monarchie sowie mit ihr organisatorisch und finanziell eng verknüpfte Organisationen lässt sich bis zum Anfang der 1960er Jahre zurückverfolgen. Als Reaktion auf die als ideologische Bedrohung der eigenen Herrschaft wahrgenommene Verbreitung sozialistischer, pan-arabischer Ordnungsvorstellungen durch den ägyptischen Präsidenten Nasser in der arabischen Staatenwelt des Nahen- und Mittleren Ostens kam es zu einer ersten Welle der Islamisierung saudischer Außenpo-

litik. Das Königshaus antwortete auf den wachsenden Einfluss der anti-monarchistischen Propaganda Nassers sowie der Baath-Regime in Syrien und dem Irak innerhalb und außerhalb Saudi-Arabiens mit einer verstärkten internen und externen Promotion islamischer Werte- und Ordnungsvorstellungen wahabitischer Prägung (vgl. Commins 2006: 151f). Vor diesem Hintergrund initiierte Riad 1962 die Gründung der Muslim World League (MWL), die in der Folge zum wichtigsten Instrument der Saudis bei ihren Bemühungen um einen weltweiten Export der wahabitischen Glaubenslehre avancierte³. 1972 rief das Königshaus mit der World Assembly of Muslim Youth (WAMY) eine weitere bedeutende Organisation mit der Zielsetzung einer Propagierung wahabitischer Sichtweisen ins Leben, welche einen starken Fokus auf den „weltweiten Schutz der muslimischen Jugend vor einer Indoktrinierung mit falschen Werten“ legte (vgl. ebd.: 152f). Durch den Ölboom 1973/74 stiegen die Staatseinnahmen Saudi-Arabiens gleichzeitig in nahezu unermessliche Höhen, so dass der Export wahabitischen Gedankentums auch quantitativ zuvor nie dagewesene Dimensionen erreichte, da das Königshaus in der Lage und willens war, horrend Summen für Zwecke der internationalen Missionierung bereitzustellen (vgl. Commins 2009: 152f; Grundmann 2005: 77). Diverse Ereignisse des Jahres 1979 sollten in der Folge aus unterschiedlichen Gründen zu einer weiteren Intensivierung der globalen Exportbestrebungen wahabitischer Ideologie durch Riad führen. Zum einen fürchtete die Monarchie das Übergreifen der Dynamik der Islamischen Revolution im Iran auf Saudi-Arabien in Form einer revolutionären Ansteckung der saudischen Bevölkerung, insbesondere der schiitischen Minderheit in der ölreichen al-Hasa Provinz im Osten des Königreichs und versuchte daher erneut, ihre interne Herrschaftslegitimation durch eine Steigerung ihrer internationalen Missionstätigkeit zu erhöhen. Diese Tendenz wurde zusätzlich durch Ankündigungen des post-revolutionären Regimes in Teheran verstärkt, das schiitische Islamverständnis weltweit intensiv fördern und gleichzeitig wahabitische Einflüsse eindämmen zu wollen, worauf Riad seinerseits mit verstärkten Anstrengungen für eine Verbreitung des eigenen Islamverständnisses reagierte⁴. Die Besetzung der Großen Moschee in

³ Neben ihrer Funktion als ideelles Gegengewicht zu den pan-arabischen Ambitionen Nassers sollte die MWL auf eine globale Beseitigung der aus wahabitischer Sicht als Irrlehren zu bezeichnenden Glaubensrichtungen des Schiismus, des Sufismus und der Ahmadiyya hinarbeiten und sowohl Muslime als auch Nicht-Muslime weltweit zum „einzig wahren Glauben“, dem Wahabismus, bekehren (vgl. Valentine 2015: 246)

⁴ Das mit der Islamischen Revolution im Jahr 1979 entstehende ideologisch-religiöse Konkurrenzverhältnis zwischen Saudi-Arabien und dem Iran besteht bis in die unmittelbare Gegenwart weiter. So bezeichnete der Großayatollah Mohammad Hassan Akhtari, Generalsekretär der Ahlul Bayt World Assembly, den Wahabismus im November 2013 als „Disaster, welches die muslimische Welt plage“ (vgl. Taghrib News Agency 2013)

Mekka durch saudische Extremisten, die das Königshaus sowie das religiöse wahabitische Establishment Saudi-Arabiens als „unislamisch“ brandmarkten und eine Beseitigung der Monarchie forderten, stärkte die neue Welle globaler Missionierungsbemühungen aus legitimatorischen Gründen 1979 zudem ebenso wie die sowjetische Invasion Afghanistans im selben Jahr, durch welche das Königreich, als mit immensem Reichtum gesegnete Wächternation der heiligen Stätten Mekka und Medina, nicht nur unter Druck geriet, den Widerstand der afghanischen Mujaheddin zu unterstützen, sondern auch, muslimischen Gemeinschaften überall auf der Welt, den „wahren“, sprich wahabitisch-geprägten Islam, näherzubringen (vgl. Valentine 2015: 241f).

Die seit den 1960er Jahren weltweit extensiv betriebene Förderung des wahabitischen Islamverständnisses durch Saudi-Arabien, in dessen Rahmen wiederholt auch internationale jihadistische Gruppierungen in den Genuss saudischer Unterstützungsleistungen und -zahlungen gelangten, geriet erst nach den Anschlägen des 11. September 2001 in der USA ernsthaft in den Fokus der westlichen Öffentlichkeit und wurde anschließend vielfach als problematisch eingestuft. Nachdem das Königreich ab 2003 selbst verstärkt von Anschlägen extremistischer Gruppierungen heimgesucht wurde, begann Riad vor diesem Hintergrund damit, die geheimdienstliche Kooperation mit seinen westlichen Partnern im Rahmen der Terrorbekämpfung stärker auszubauen und gegen zahlreiche Organisationen im In- und Ausland vorzugehen, denen terrorunterstützende Funktionen nachgesagt wurden. Doch selbst wenn das saudische Königshaus glaubhaft machen konnte, dass es nach den Anschlägen gegen Einrichtungen in Saudi-Arabien 2003 und 2004 zu einem ernsthaften Partner der westlichen Staaten im Kampf gegen islamistische Terrororganisationen und deren Unterstützer geworden war, beinhaltete dieser mögliche Sinneswandel nicht zwangsläufig eine Kehrtwende in den globalen Bemühungen der Monarchie um eine Ausweitung des Islamverständnisses wahabitischer Prägung. In Zeiten dramatischem gesellschaftlichen Wandels, Regimeumstürzen und Bürgerkriegen insbesondere in der arabischen Welt fürchtete auch das saudische Königshaus die Entstehung revolutionärer Tendenzen im Land und letztendlich den Verlust seiner Macht. Um einem solchen Szenario vorzubeugen, sah sich Riad gezwungen, eine politische Gratwanderung zu vollführen, indem einerseits die Kooperation mit westlichen Staaten in ökonomischen und militärischen Bereichen gesucht wurde und wird, um die nationale Sicherheit zu gewährleisten und das herrschaftslegitimierende Rentiersystem aufrecht zu erhalten und andererseits das wahabitische Establishment Saudi-Arabiens zufrieden gestellt werden muss, um sich auch auf religiöser Ebene zu legitimieren (vgl. ebd.: 224).

Dieses Spannungsverhältnis kann als einer der momentanen Hauptkonflikte für die saudische Monarchie angesehen werden und erklärt den Versuch des politischen Spagats zwischen der von religiösen Kreisen geforderten globalen Verbreitung wahabitischen Gedankentums und den Forderungen westlicher Staaten, die Förderung jihadistischer Gruppierungen einzustellen sowie missionarische Tätigkeiten in den westlichen Gesellschaften insgesamt zu beschränken.

Spuren saudischen Einflusses und wahabitischer Missionierungsarbeit in Deutschland

Im Rahmen einer Analyse der Tätigkeiten Saudi-Arabiens im Bereich der Förderung von extremistischen und wahabitischen Gruppierungen und Strukturen in Deutschland erscheint es zuerst einmal sinnvoll, zwischen solchen Institutionen und Aktivitäten zu unterscheiden, die direkt von offiziellen saudischen Einrichtungen unterstützt oder betrieben werden und anderen, die lediglich über indirekte Verbindungen und Kontakte ins Königreich verfügen.

Die saudische Botschaft in Berlin zählt in diesem Zusammenhang zur Kategorie der Einrichtungen und Institutionen mit einer direkten Verbindung zum saudischen Staat. Wenig überraschend wird auf der Botschaftshomepage lediglich auf internationale saudische Hilfsorganisationen verwiesen, welche Muslime überall auf der Welt „unterstützen“ und ihnen „helfen“ sollen und von denen nach offiziellen Angaben keine in Deutschland aktiv ist⁵. Nach Angaben des US-amerikanischen Council on Foreign Relations aus dem Jahr 2004 existierten innerhalb saudischer Botschaften jedoch sogenannte „Islamische Abteilungen“, welche über eine erhebliche operationale Autonomie sowie eigene Budgets verfügten, da sie direkt dem Ministerium für Islamische Angelegenheiten (Ministry of Islamic Affairs) in Saudi-Arabien unterstellt seien, in dessen Auftrag sie die Verteilung extremistischer Literatur und den Einsatz radikaler Prediger in den jeweiligen Gaststaaten organisieren würden (vgl. CFR 2004: 22). In Bezug auf Deutschland spielte der langjährige Attaché der Islamischen Abteilung der saudischen Botschaft in Berlin, Mohammed Fakihi, nach Recherchen des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ gegen Anfang des Jahrhunderts tatsächlich eine unrühmliche Rolle im Umfeld radikaler und salafistischer Gruppierungen und Moscheen. Fakihi geriet wiederholt ins Visier deutscher Sicherheitsbehörden, da er sich unter konspirativen Umständen mit observierten Zielpersonen traf, gegen welche aufgrund der Vorbereitung von terroristischen Anschlägen in Deutschland ermittelt

⁵ Bei den angeführten Organisationen handelt es sich um die International Islamic Aid Agency, die International Islamic World Assembly und die Saudi Agency for collecting the donations (vgl. Embassy of the Kingdom of Saudi Arabia in Federal Republic of Germany 2013)

wurde und er sich im Umfeld der Al-Nur Moschee in Berlin bewegte. Zudem fanden Ermittler seine Visitenkarte bei Mounir al-Motasadeq, der als Mitverschwörer der Attentäter des 11. September 2001 mittlerweile zu 15 Jahren Haft verurteilt wurde und den Fakihi zwei Monate nach den Anschlägen in der Hamburger Al-Quds Moschee traf, welche von den Mitgliedern der Hamburger Zelle regelmäßig frequentiert wurde. Nach Bekanntwerden dieser Geschehnisse wurde Fakihi umgehend nach Saudi-Arabien abberufen (vgl. Mascolo/Stark 2003).

Auf globaler Ebene verfügen allein die offiziell von der saudischen Monarchie geförderten missionarischen Projekte zur Verbreitung des wahabistischen Islams über beeindruckende Dimensionen. Laut der regierungsnahen Zeitung „Ain Al-Yaqeen“ umfassten diese im Jahr 2002 in nichtmuslimischen Staaten in Europa, Nord- und Südamerika, Afrika, Australien und Asien 210 Islamische Zentren, die komplett oder teilweise vom Königshaus finanziert wurden sowie 1500 Moscheen, 202 Colleges und fast 2000 Schulen. Selbst errichtet habe die Dynastie der Al-Sauds auf diesen Kontinenten zudem 1359 Moscheen sowie zahlreiche Akademien. Zusätzlich würden die Einrichtung und Aktivität von Lehrstühlen an diversen bekannten Universitäten der westlichen Welt unterstützt (vgl. Ain Al-Yaqeen 2002).

Mit Blick auf Deutschland finden sich nur wenige dieser direkt vom saudischen Staat gesponserten oder betriebenen Einrichtungen. Lediglich die König-Fahd Akademie in Bonn sowie das Institut für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt lassen einen unmittelbaren Bezug zur Monarchie erkennen.

Bei der 1995 in der ehemaligen Bundeshauptstadt gegründeten Akademie handelt es sich um eine Schule für bis zu 500 Schüler sowie eine angegliederte Moschee mit Platz für bis zu 700 Gläubige (vgl. MEMRI 2002). Nach verstärkten Vorwürfen der Verbreitung extremistischer Propaganda in Schule und Moschee, unter anderem vonseiten der Kölner Bezirksregierung, entschied sich Saudi-Arabien, die Einrichtung Anfang 2017 komplett zu schließen, nachdem die Aktivitäten der Fahd-Akademie in den Jahren zuvor bereits erheblich eingeschränkt worden waren. Nach den Anschlägen des 11. September 2001 war die Akademie zunehmend ins Visier des deutschen Verfassungsschutzes geraten, da sich in ihrem Umfeld bekannte islamistische Extremisten bewegten. Zudem wurde in der Moschee der Akademie 2003 während einer Predigt offen zum „Heiligen Krieg“ gegen Nichtmuslime aufgerufen. Eine anschließende Untersuchung der in der Schule der Fahd-Akademie verwendeten Lehrbücher durch die zuständige Schulaufsichtsbehörde erhärtete den Verdacht der

Verbreitung fundamentalistischer Sichtweisen weiter. Strikt antijüdische und antiwestliche Inhalte fanden sich ebenso in den untersuchten Schulbüchern wie Rechtfertigungen für die Anwendung von Gewalt gegenüber Andersgläubigen sowie für eine Aufrechterhaltung der Geschlechterungleichheit. Gegenüber der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ bezeichnete der saudische Botschafter Alawwad die geplante Schließung der Fahd-Akademie als Teil der bereits erwähnten „Vision 2030“ und die in diesem Zusammenhang von saudischer Seite gewünschte Verbesserung der bilateralen Beziehungen zur Bundesrepublik (vgl. Burger/Hermann 2016). Parallel zur Entscheidung, die Tätigkeiten der Akademie in Bonn einzustellen, beschloss das Königshaus zudem den Stop von Plänen zur Errichtung einer weiteren Akademie in Berlin sowie eines offiziellen saudischen Moscheezentrums in München (vgl. Monath 2016).

Das Institut für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main wird im Rahmen der saudischen Initiative zur Förderung universitärer Einrichtungen in der westlichen Welt auf der Homepage des ehemaligen Königs Fahd nach wie vor als einzige deutsche Institution aufgelistet (vgl. König Fahd bin Abdul Aziz Homepage; CFR 2004: 50). Laut einem Bericht des Middle East Media Research Institute aus dem Jahr 2002 wurde das Frankfurter Institut in den Jahren zuvor mit einem jährlichen Betrag von 15 Millionen D-Mark vom saudischen Königshaus unterstützt (vgl. MEMRI 2002). Ihren Ursprung fand diese Kooperation in den persönlichen Kontakten des Institutsgründers und heutigen geschäftsführenden Direktors Dr. Fuat Sezgin nach Saudi-Arabien, wo er 1978 den ersten König Faisal Preis für Islamische Wissenschaft verliehen bekam (vgl. Endress 2004). Das Institut für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften hat es sich nach eigener Aussage zum Ziel gemacht, „die dem arabisch-islamischen Kulturkreis zukommende Stellung in der universalen Geschichte der Wissenschaften in Forschung und Lehre bekannt zu machen“, verfolgt eine Reihe von wissenschaftshistorischen Publikationsprojekten in verschiedensten Disziplinen und unterhält im hauseigenen Museum eine umfangreiche Sammlung von Faksimiles historischer, technisch-wissenschaftlicher Gerätschaften aus der arabisch/islamischen Welt (Institut für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Homepage). Die offizielle Nennung des kleinen und wissenschaftshistorisch orientierten Frankfurter Instituts als einziges Prestigeobjekt der saudischen Monarchie im Bereich der Förderung von universitären Einrichtungen in der Bundesrepublik lässt vermuten, dass der Einfluss des Königshauses auf die deut-

sche Wissenschaftslandschaft insgesamt bislang als lediglich äußerst gering ausgeprägt eingestuft werden kann.

Neben der König Fahd Akademie in Bonn und dem Institut für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften in Frankfurt am Main finden sich innerhalb Deutschland tatsächlich keine weiteren offiziellen Einrichtungen, welche eine aktuelle direkte Verbindung zum saudischen Staat aufweisen. Die saudische Stiftung „Al-Haramain-Foundation“, welche im Dezember 2000 laut Grundbuchamt drei Viertel der Kaufsumme von 2,375 Millionen D-Mark für das Grundstück der bekannten salafistischen Al-Nur-Moschee in Berlin-Neukölln beisteuerte, wurde 2004 zusammen mit anderen international tätigen Organisationen von Saudi-Arabien verboten, da ihr eine aktive Unterstützung Al-Qaidas nachgewiesen werden konnte. Ergänzend und eventuell einschränkend bleibt an dieser Stelle allerdings festzuhalten, dass der ebenfalls wegen Terrorismusunterstützung von Interpol gesuchte Stiftungsdirektor der Al-Haramain Foundation, der saudische Scheich Aqeel Al-Aqeel, von einem Gericht in Riad freigesprochen wurde und beim zuständigen Grundbuchamt nach wie vor als Mitbesitzer der Al-Nur Moschee eingetragen ist (vgl. Arab News 2014; Mascolo/Stark 2003). Ein aktuell gegen den Trägerverein der Moschee laufendes Verbotverfahren ist darüber hinaus nach wie vor nicht abgeschlossen (vgl. Kraetzer 2016).

Im europäischen Ausland hingegen bietet sich bezüglich der Existenz von Einrichtungen mit offiziellem Bezug zur saudischen Monarchie ein deutlich anderes Bild. Das Königshaus finanziert eine ganze Reihe von Moscheen und Islamischen Zentren in Staaten wie der Schweiz, Österreich, Großbritannien, Spanien, Italien, Frankreich, den Niederlanden, Dänemark und Belgien. Im Allgemeinen kann in diesem Zusammenhang davon ausgegangen werden, dass die Entscheidungen darüber, welche Imame in saudisch finanzierten Moscheen und Zentren auftreten und welche Art von Inhalten sie verbreiten, in Riad getroffen werden und in den entsprechenden Einrichtungen daher in erster Linie wahabitische Missionierungsarbeit geleistet wird (vgl. Valentine 2015: 246f). Aus deutscher Sicht erscheinen dabei vor allem die in den unmittelbaren Nachbarstaaten gelegenen Institutionen als beachtenswert, da diese wegen ihrer geografischen Nähe nachweislich auch Besucher und Gäste aus der Bundesrepublik anziehen⁶.

⁶ Lorenzo Vidino beispielsweise kommt 2013 in seiner Studie zum Thema jihadistischer Radikalisierungsprozesse in der Schweiz zu dem Schluss, dass eine enge Verzahnung der salafistischen Szenen Deutschlands und der deutschsprachigen Schweiz zu beobachten sei. Schweizerische Aktivisten würden regelmäßig Moscheen und Seminare in der Bundesrepublik besuchen, während die führenden Köpfe der deutschen Salafistenszene ebenso häufig in die Schweiz reisten, um in den dortigen Zentren zu predigen, sowie Netzwerke zu Gleichgesinnten aufzubauen (vgl. Vidino 2013: 31f)

Insbesondere die Schweiz scheint Saudi-Arabien als wichtiges Drehkreuz für die Verbreitung wahabitischer Glaubensinhalte in Europa zu dienen. Basel mit seiner zentralen Lage im Dreiländerdreieck beherbergt mit der Faysal-Moschee beispielsweise eine jahrelang offiziell vom saudischen Staat über die König-Faysal-Stiftung unterstützte Einrichtung, welche von der MWL nach wie vor als eines ihrer Zentren auf dem europäischen Festland aufgeführt wird und der in der jüngsten Vergangenheit von offizieller Seite wiederholt die Förderung radikalen Gedankenguts sowie das Eintreten für einen Islam fundamentalistischer Prägung vorgeworfen wurde (vgl. Hoffmann 2016). Neben einer Luzerner Moscheestiftung wird auch die Grand Mosquée in Genf, zu deren Eröffnung 1978 eigens der damalige König Khaled in die Schweiz kam, offiziell vom saudischen Staat gesponsert. Zusätzlich finanziert die Golfmonarchie den Islamischen Zentralrat Schweiz (IZRS) und initiierte im Sommer 2015 die Gründung eines Europäischen Koordinationsrates der MWL in Genf (vgl. Schmid 2016; Hübner 2016).

Obwohl ab dem Frühjahr 2017 mit der geplanten Schließung der Fahd-Akademie in Bonn neben den Auslandsvertretungen keine weiteren offiziellen saudischen Einrichtungen in Deutschland mehr existieren werden, finden sich zusätzlich zur möglichen Beeinflussung deutscher Muslime durch saudische Einrichtungen in den direkten Nachbarstaaten weitere Hinweise sowohl auf unmittelbare als auch auf weniger unmittelbare missionarische und radikalisierte Tätigkeiten der Golfmonarchie in der Bundesrepublik.

Die World Wide Association for Introducing Islam mit Sitz in Medina etwa, die nach Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Stuttgart direkt vom saudischen Königshaus finanziert wird, vergab über einen Zeitraum von mehreren Jahren hinweg mehr als 100 Stipendien für Sprachkurse am Qortoba-Institut im ägyptischen Alexandria an deutsche Staatsbürger. Vor Ort wurden die Stipendiaten von Personen kontaktiert, die ihnen eine Vermittlung in jihadistische Ausbildungscamps anboten. In diesem Zusammenhang wurden 2010 drei Männer in Ulm, Wiesbaden und Bonn festgenommen, welche die besagten Stipendien vermittelt und die Kontakte zu Islamisten in Ägypten hergestellt haben sollen. Unter den von den Festgenommenen betreuten Deutschen befand sich mit Daniel S. unter anderem auch ein Mitglied der 2007 enttarnten sogenannten „Sauerland-Gruppe“, die Anschläge in Deutschland geplant hatte (vgl. Frankfurter Rundschau 2010; Kopten ohne Grenzen 2010; Spiegel Online 2008).

Laut Simon Ross Valentine besteht zudem ein gängiges Muster der weltweiten Verbreitung wahabitischer Glaubensgrundsätze durch Saudi-Arabien darin, ausländischen

Interessenten durch die Vergabe von Stipendien die Möglichkeit zu eröffnen, an islamischen Universitäten innerhalb des Königreichs zu studieren und diese dort ideologisch zu indoktrinieren, um sie anschließend in missionarischer Tätigkeit in ihre Herkunftsländer zurückzuschicken (vgl. Valentine 2015: 243). Saudische Universitäten bieten in der Tat auch Stipendien und Studienplätze für deutsche Studierende an, so beispielsweise die Islamische Universität Medina⁷. Offiziellen Angaben der Universität zufolge wurden allein für das Studienjahr 2014/2015 43 Interessenten aus der Bundesrepublik zur Aufnahme eines Studiums zugelassen⁸. Auch der bekannte deutsche Salafist Pierre Vogel studierte von 2004 bis 2006 an der Umm al-Qura Universität in Mekka (vgl. Wiedl/Becker 2014: 192).

Zumindest indirekte Kontakte des saudischen Königshauses zu in Deutschland tätigen Organisationen sind im Fall der Hilfsorganisation Islamic Relief Germany (IRG) nachweisbar. Bei der IRG mit Hauptsitz in Köln und weiteren Niederlassungen in Berlin, Frankfurt am Main, Essen, Hamburg und München handelt es sich in erster Linie um eine Organisation zur Akquise von Spenden, welche für die Umsetzung von Hilfsprojekten beispielsweise im Kosovo oder in Bosnien eingesetzt werden. In Deutschland engagiert sich die Organisation vor allem im Bereich der Flüchtlingshilfe „mit verschiedenen Hilfsmaßnahmen“, wozu die „Verteilung von Hygienepaketen und Festgeschenken an Familien in mehreren Städten sowie die Verteilung von Kurbanfleisch an Flüchtlingsheime“ zählen (IRG Homepage). Bei der IRG handelt es sich um eine Unterorganisation der hauptsächlich durch Gelder aus den Golfstaaten finanzierten Islamic Relief Worldwide (IRW) mit Sitz im englischen Birmingham (vgl. Grundmann 2005: 102). IRW ist in Israel wegen Unterstützungsvorwürfen der palästinensischen Hamas verboten und wird von den Vereinigten Arabischen Emiraten als Terrororganisation gelistet (vgl. Mauro 2014). Die internationale Großbank HSBC kappte zudem Anfang 2016 ihre Geschäftsbeziehungen zu IRW, da laut Angaben der Bank nicht auszuschließen sei, dass die Organisation Spendengelder zur „Finanzierung terroristischer Organisationen“ nutze (vgl. Gosh 2016). Im Jahresbericht der IRW für das Jahr 2015 wird unter anderem das saudische King Salman Humanitarian Aid and Relief Center als offizielle „strategische Partnerorganisation“ aufgelistet (vgl. IRW 2016: 43). Neben Islamic Relief Germany engagierte sich in der

jüngsten Vergangenheit nach eigenen Angaben auch eine weitere Tochterorganisation von IRW, Islamic Relief UK (IRUK), im Rahmen der Flüchtlingshilfe in Deutschland und verteilte nahezu 5000 Geschenkpakete an Flüchtlingskinder in sechs deutschen Städten (vgl. IRUK Homepage).

Beim Engagement islamischer Organisationen im Bereich der Flüchtlingshilfe in Deutschland handelt es sich in diesem Zusammenhang generell um ein Thema von gesellschaftlicher Brisanz. Der Bundesverfassungsschutz etwa beobachtet vor dem Hintergrund, dass circa 70 Prozent der in die Bundesrepublik geflüchteten Menschen einen muslimischen Glauben besitzen, verstärkte salafistische Rekrutierungsversuche unter Geflüchteten durch Islamisten bzw. islamistische Organisationen. Diese versuchten zunehmend, durch missionarische Tätigkeiten Anhänger unter den Neuankommenden zu gewinnen, wobei sich eine „Kontaktaufnahme unter dem Deckmantel humanitärer Hilfsangebote“ anbiete und „perspektivisch von einer Zunahme dieser Aktivitäten auszugehen sei“. In Zukunft sei daher zu klären, „inwieweit islamistische Organisationen oder Personen sich bei ihren Aktivitäten auf humanitäre Hilfe beschränkten oder diese zur Verbreitung islamistischer Ideologie nutzen“ (Bundesministerium des Innern 2016: 174f).

Einflusskanäle der MWL und WAMY in Deutschland

Wie bereits erwähnt, wurde die Muslim World League 1962 in Mekka im Kontext des sogenannten „Arabischen Kalten Krieges“ zwischen pan-arabisch-nationalistischen Republiken und konservativen Monarchien gegründet und gilt seitdem als Hauptverbreitungsinstrument der religiösen Staatsdoktrin Saudi-Arabiens, des Wahabismus. Offiziell handelt es sich bei dem UNESCO-Mitglied MWL um eine islamische NGO, tatsächlich wird die Organisation jedoch vom saudischen Königshaus gesteuert und dient als Mittel der weltweiten Durchsetzung saudischer Außenpolitik. An der Spitze der MWL steht ein Generalsekretär, welcher dementsprechend bislang stets die saudische Staatsbürgerschaft innehatte und auch alle anderen wichtigen Posten der Organisation sind seit jeher nahezu ausschließlich mit Saudis besetzt worden. Strukturell ist die MWL in zahlreiche, weltweit aktive Unter- und Zweigorganisationen gegliedert, die jeweils direkt oder indirekt mit der Mutterorganisation in Verbindung stehen und über diese vollständig oder teilweise vom saudischen Staat finanziert werden. Ihren Hauptfokus legen die MWL und die mit ihr assoziierten Institutionen und Einrichtungen vor diesem Hintergrund auf die Beeinflussung muslimischer Minderheiten in mehrheitlich nicht-muslimischen Gesellschaften außerhalb des Königreichs, wobei das übergeordnete und langfristige Ziel darin besteht, die weltweite

⁷ Die Islamische Universität in Medina wurde 1961 als edukatives Zentrum zur weltweiten Verbreitung der wahabitischen Glaubenslehren gegründet (vgl. Steinberg 2010: 156). Ausdrückliches Gründungsziel der Universität ist es demnach, „Da'wa (Missionierungs)-Aktivisten für den Diasporakontext auszubilden (vgl. Grundmann 2005: 87)

⁸ Liste der angenommenen deutschen Studenten in Medina 2014/2015 online unter: <http://www.medinastudenten.de/studium/page/2/>, letzter Zugriff 02.12.2016

Durchsetzung einer Ordnung auf Grundlage der Scharia zu herbeizuführen (vgl. Commins 2009: 152f; Grundmann 2005: 76-84).

Grundmann stellt in diesem Kontext fest, dass die grundsätzliche Absicht der MWL im Bezug auf die Staaten der westlichen Welt darin bestehe, die Integration muslimischer Minderheiten in die entsprechenden Mehrheitsgesellschaften zu verhindern und stattdessen „islamische“ Parallelgesellschaften zu etablieren, welche durch bestimmte Abschottungsmechanismen von „schädlichen“ westlichen Einflüssen geschützt seien. Vordergründig seien Organisationen aus dem Umfeld der MWL nach den Anschlägen des 11. September 2001 und der mit diesem Ereignis verbundenen, wachsenden internationalen Kritik an saudischen Einrichtungen oftmals bereit, an Projekten und Initiativen des interkulturellen Austauschs und Dialogs zu partizipieren und sich für die Umsetzung integrativer Maßnahmen einzusetzen (vgl. Grundmann 2005: 76ff). Eine eingehendere Untersuchung der von der MWL propagierten Inhalte entlarvt die nach außen hin zur Schau gestellte konstruktive Ausrichtung der Organisation jedoch als geschickt inszenierte Verschleierung ihrer eigentlichen Ziele und Einstellungen. Öffentliche Bekenntnisse zur Förderung der Integration muslimischer Minderheiten und zur Verfassungstreue der jeweiligen MWL-Organisationen werden durch interne Schriften und Aussagen konterkariert, im Zuge derer breit angelegte „Verschwörungen des Westens gegen den Islam“ sowie permanente Versuche „einer Gehirnwäsche an den im Westen lebenden Muslimen“ bemängelt werden und den angesprochenen muslimischen Communities geraten wird, „interne Mechanismen der Konfliktlösung und Rechtsfindung“ zu etablieren, da dies innerhalb westlicher Gesellschaften leider nicht möglich sei. Darüber hinaus werden in westlichen Staaten lebende Muslime vor einer Heirat mit Andersgläubigen gewarnt und es wird dringend empfohlen, Frauen so wenig wie irgend möglich am öffentlichen Leben teilnehmen zu lassen. In den Schriften der MWL finden sich zudem regelmäßig anti-westliche und antisemitische Phrasen, wie „das Kreuzrittertum“ oder „der weltweit agierende Zionismus“, denen man aus Sicht der jeweiligen Autoren unbedingt Einhalt gebieten müsse. Solche und ähnliche Aussagen werden laut Grundmann in der arabischsprachigen Monatszeitschrift der MWL, „Al-Rabita“ wesentlich expliziter formuliert als im englischsprachigen Muslim Word League Journal. So erschien 2003 in „Al-Rabita“ beispielsweise eine Serie mit dem Titel „Der Plan der Juden, die Welt zu beherrschen“ (vgl. ebd.: 78-84).

Derartige antisemitische und anti-westliche Aussagen sowie permanente Aufrufe zur Errichtung von Parallelstrukturen und alternativen Rechtsräumen, in denen alle

wesentlichen Aspekte des Zusammenlebens durch die Regeln der Scharia bestimmt werden sollen und welche es durch strikte Abschottungsbemühungen von den „schädlichen“ liberalen Einflüssen der Mehrheitsgesellschaft zu schützen gelte, um die „Reinheit“ und Homogenität der Ingroup zu bewahren, offenbaren die grundlegende Doppelzüngigkeit der MWL und ihrer Unterorganisationen im Rahmen einer offensichtlichen Anwendung von „Double Speech“-Strategien. Während einer zunehmend besorgten westlichen Öffentlichkeit einerseits suggeriert werden soll, man handle integrativ-konstruktiv sowie im Einklang mit den verfassungsrechtlichen Fundamenten freiheitlich-demokratischer Grundordnungen, versuchen Organisationen aus dem Dunstkreis der MWL hinter verschlossenen Türen und in einschlägigen Publikationen, muslimische Minderheiten dahingehend zu indoktrinieren, sich von den jeweiligen Mehrheitsgesellschaft zu separieren und in der Isolation schariastrukturierter Parallelwelten ein strikt an fundamentalistisch-wahabitisches Glaubensgrundsätzen orientiertes Leben zu führen und fördern so die Etablierung gesellschaftlicher Räume, welche einen idealen Nährboden für die Entstehung extremistischer Tendenzen und weiterer Radikalisierungsprozesse bieten.

Anders als im europäischen Ausland treten MWL und WAMY⁹ im deutschen Kontext nicht öffentlich sichtbar in Erscheinung. Dennoch können im Rahmen von Netzwerkanalysen personelle, informelle Verbindungen zu Organisationen in der BRD offen gelegt werden, von denen einige als offiziell anerkannte Partner politischer Institutionen wie der Bundesregierung, der Europäischen Kommission oder des Europäischen Parlaments fungieren.

In diesem Zusammenhang pflegte beispielsweise der saudische Staatsbürger Nadeem Elias, welcher bis 2006 als Vorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland (ZMD) amtierte, beste Kontakte ins Königreich (vgl. Steinberg 2010: 152). Elias verkörperte damit bis in die unmittelbare Vergangenheit hinein die personellen Verbindungen des ZMD, der als Mitglied der Islamkonferenz nach Meinung der Bundesregierung als qualifizierter Dialogpartner und offizieller Vertreter eines Teils der muslimischen Minderheit in Deutschland gilt, nach Saudi-Arabien. Darüber hinaus zählte Elias zumindest während der 1970er und 80er Jahre zu den führenden Köpfen des Islamischen Zentrums München¹⁰, das 1982 zur Islami-

⁹ Obwohl die WAMY organisatorisch nicht offiziell mit der MWL verzahnt ist, bestehen zwischen beiden Organisationen extensive Kontakte und es werden identische religiös-politische Zielsetzungen im Sinne einer weltweiten Verbreitung der wahabitisches Ideologie verfolgt (vgl. Steinberg 2010: 157)

¹⁰ Zur feierlichen Einweihung der zum IZM gehörenden Moschee fanden sich 1973 zahlreiche Vertreter und Diplomaten der islamischen Welt in München ein. Beim prominentesten Redner der Zeremonie handelte es sich um niemand geringeren als Nagib al Rawi, den damaligen Leiter der

schen Gemeinschaft in Deutschland E.V. (IGD)¹¹ mit Sitz in Köln erweitert wurde, welche dem Kreis der Gründungsmitglieder des 1987 ins Leben gerufenen ZMD angehörte und bis heute offizielle Mitgliedsorganisation des Zentralrats ist (vgl. Meining 2012: 209f). Der umtriebige saudische Funktionär Elias war zudem an der Durchführung von Auswahlprozessen von Stipendiaten für Studienplätze an saudischen Universitäten durch Abgesandte der MWL am Islamischen Zentrum Aachen beteiligt, dessen Vorstandsmitglied er zeitweise war¹² (vgl. Steinberg 2010: 156). Steinberg weist vor diesem Hintergrund auf die langjährigen engen Verbindungen zwischen der Muslim World League und dem ZMD sowie dem IZ Aachen hin (vgl. ebd.: 152). Grundmann wird im Rahmen seiner Analyse noch deutlicher, wenn er feststellt, der ZMD sei „unter saudischem Zutun gegründet worden“ (Grundmann 2005: 60).

Neben Elias kann mit Ibrahim El-Zayat eine zweite Person als Schnittstelle zwischen saudischen Organisationen und in Deutschland tätigen Institutionen ausgemacht werden. El-Zayat fungierte nach eigenen Angaben in einem Interview mit dem Wall Street Journal seit den 1990er Jahren als Vertreter der WAMY in Westeuropa und war dabei unter anderem für die Durchführung von Geldtransfers zuständig (vgl. Johnson 2005). Auch arabischsprachige Internetseiten wiesen ihn während der 1990er Jahre als Europa-Vertreter der World Assembly of Muslim Youth aus. El-Zayats Verbindungen zum saudischen Königshaus werden über seine Verbindungen zu WAMY hinaus bei-

spielsweise dadurch deutlich, dass der Deutschägypter 2008 beim Amtsgericht Bonn als Begünstigter im Falle einer Vereinsauflösung der Bonner König-Fahd Akademie eingetragen war oder dass er im Januar desselben Jahres als Mitglied einer Delegation des saudischen Prinzen Saud al-Faisal in der rheinland-pfälzischen Staatskanzlei empfangen wurde (vgl. Brandt 2008). In Deutschland bekleidete El-Zayat zudem eine Spitzenposition im 1989 unter der Schirmherrschaft von Abdallah at-Turki, dem damaligen Dekan der Bin Saud Universität in Riad, gegründeten Islamischen Konzil Deutschland, welches seit 2003 nicht mehr öffentlich in Erscheinung getreten ist (vgl. Vidino 2005). Zuletzt war El-Zayat von 2002 bis 2010 Vorsitzender der IGD und gehört zum Vorstand von Islamic Relief Germany (vgl. El-Zayat 2002; Steinberg 2010: 150). Die auch aktuell engen Verbindungen zwischen diesen beiden Organisationen werden nicht zuletzt anhand der Tatsache deutlich, dass sich IRG auf der Jahresversammlung der IGD 2016 als offizielle Partnerorganisation der Organisation mit Sitz in Köln präsentierte (vgl. IGD Redaktion 2016). Zudem ist El-Zayat Mitbegründer des Forum Of European Muslim Youth And Student Organisations (FEMYSO)¹³ in Brüssel, zu dessen Mitgliedsorganisationen unter anderem die türkisch-islamistische Organisation Milli Görüs (MG)¹⁴ sowie die Muslimische Jugend Deutschlands (MJD)¹⁵ zählen (vgl. Brandt 2008; FEMYSO

MWL (vgl. Süddeutsche Zeitung vom 25/26. August 1973: Der Muezzin ruft zum Gebet, zitiert nach Meining 2012: 220)

¹¹ Bei der IGD handelt es sich um eine Schirmorganisation arabischer Moscheeverbände in Deutschland. Auf ihrer Homepage gibt die IGD an, 12 nicht näher spezifizierte eigene Moscheen und Gemeindezentren zu unterhalten sowie ihre Aktivitäten mit mehr als hundert weiteren Gemeinden zu koordinieren (vgl. IGD Homepage). Der Verfassungsschutzbericht 2013 nennt folgende Einrichtungen als zur IGD zugehörig: Islamische Gemeinde Nürnberg e.V., Islamisches Zentrum Stuttgart e.V., Islamisches Zentrum Frankfurt e.V., Islamisches Bildungswerk in Deutschland e.V. (IBW; Sitz in Köln), Orientbrücke Marburg e.V., Deutschsprachiger Muslimkreis Braunschweig e.V., sowie Islamische Gemeinschaft Münster e.V. (vgl. Bundesministerium des Innern 2014: 243). Laut der 2013 aktualisierten Version des Verfassungsschutzberichts von 2009 verfolgt die IGD „eine Strategie der Einflussnahme im politischen und gesellschaftlichen Bereich, um ihren Anhängern Freiräume für eine an Koran und Sunna orientierte Lebensweise zu ermöglichen. Zu diesem Zweck stellt sie Bildungseinrichtungen, wie Kindergärten und Schulen, zur Verfügung“ (Bundesministerium des Innern 2013: 261). Im Klartext besteht das primäre Handlungsziel der IGD demnach darin, Parallelstrukturen zu schaffen, in denen ihre Mitglieder nach den Regeln der Scharia leben können (vgl. Meining 2012: 213)

¹² Zu den von Elias in Aachen im Beisein von Vertretern der Islamischen Universität Medina rekrutierten Stipendiaten zählte nach eigenen Aussagen unter anderem der Konvertit Christian Ganczarski, der später als enger Vertrauter Bin Ladins Zugang zum Führungszirkel Al-Qaidas hatte und mittlerweile u.a. wegen Beihilfe zum Anschlag auf die Al-Ghriba-Synagoge auf Djerba 2002 rechtskräftig verurteilt wurde (vgl. Rauss/Schröm 2005). Elias selbst bestätigte, insgesamt mehrere hundert deutsche Muslime für ein Studium an die Islamische Universität Medina vermittelt zu haben (vgl. Vidino 2005)

¹³ Steinberg weist auf die Existenz extensiver Verbindungen zwischen FEMYSO und WAMY hin (vgl. Steinberg 2010: 157). FEMYSO beansprucht für sich, die muslimische Jugend Europas zu repräsentieren und betreibt als offizielle Partnerorganisation der EU intensive Lobbyarbeit auf europäischer Ebene (vgl. Merley 2008: 14-17)

¹⁴ Die engmaschigen Netzwerkstrukturen zwischen IGD und MG erfuhr zudem durch familiäre Bindungen El-Zayats eine weitere Vertiefung, als er mit Sabiha Erbakan die Nichte des ehemaligen türkischen Ministerpräsidenten und MG-Gründers Necmettin Erbakan heiratete. Sabiha Erbakans Bruder, Mehmet Erbakan, machte während der 1990er Jahre als führender MG-Funktionär Karriere und stand anschließend von April 2001 bis Oktober 2002 an der Spitze der Organisation (vgl. Steinberg 2010: 155). El-Zayat ist seit 1997 Vorsitzender des von der IGD kontrollierten Islamischen Zentrums Köln, das über enge Kontakte zu MG verfügt, die in Kerpen in unmittelbarer Nähe residiert. Zudem bekleiden sowohl El-Zayat als auch sein Schwager Mehmet Erbakan hohe Positionen in der Muslim Studenten Vereinigung e.V. (MSV), welche durch assoziierte Studentenorganisationen Einfluss an deutschen Universitäten auszuüben versucht (vgl. ebd.: 150f). Laut dem Internetportal Islam.de ist die MSV mit Niederlassungen in Köln und Marburg mit mehr als 35 Mitgliedsvereinen an nahezu allen größeren deutschen Universitäten aktiv (vgl. islam.de)

¹⁵ Die MJD erhielt während der Jahre 2002 und 2003 Fördermittel vom deutschen Staat, geriet jedoch nach der Veröffentlichung eines Textes, deren Autoren Muslime zur Teilnahme an kriegerischen Handlungen gegen die USA aufriefen, ins Visier des Verfassungsschutzes (vgl. Mejer/Bakker 2012: 13). Der Verfassungsschutzbericht des Jahres 2015 kommt im Hinblick auf die MJD zu der Einschätzung, dass es sich um eine formal unabhängige Organisation handele, welche aufgrund bestehender engster Verbindungen allerdings als inoffizielle Jugendorganisation der IGD einzustufen sei (vgl. Bundesministerium des Innern 2016: 200). In der 2013 aktualisierten Version des Verfassungsschutzberichts von 2009 heißt es bezüglich der MJD: „Organisiert ist die MJD in so genannten Lokalkreisen, von denen derzeit bundesweit 23 existieren. Die MJD bietet ihren Mitgliedern ein umfangreiches Schulungs- und Freizeitangebot. Die in den Schulungen vermittelten Informationen scheinen

Homepage). Darüber hinaus kandidierte er 2006 erfolglos gegen Axel Ayub Köhler um die Nachfolge von Elias als Vorsitzender des ZMD (vgl. Steinberg 2010: 152). Als Generalbevollmächtigter der MG-Einrichtung „Europäische Moscheebau- und Unterstützungsgesellschaft e.V.“ ist El-Zayat desweiteren für die Verwaltung von mehr als 600 Moscheen in Europa mitverantwortlich und bietet sich über seine Firma „Spezial-Liegenschafts-Management“ als Projektentwickler und Berater im Rahmen von Moschee-neu- und -umbauten sowie als Anlageberater für arabische Investoren in Deutschland an (vgl. Frangenberg/Schmalenberg 2007; Weiper 2013).

Kooperationen zwischen Saudi-Arabien und Muslimbruderschaft in Deutschland?

Bezüglich sich im Umfeld der personellen Knotenpunkte Elias und El-Zayat verdichtender Hinweise auf die Existenz informeller Kanäle saudischer Institutionen zu islamischen Organisationen in Deutschland ist auffällig, dass vielen der entsprechenden deutschen Vereine und Verbände von Beobachtern und Verfassungsschützern eine organisatorische und ideologische Nähe zur Muslimbruderschaft (MB) nachgesagt wird. Laut Grundmann handelt es sich bei der Bundesrepublik neben Frankreich, Großbritannien, Belgien und der Schweiz um einen der Schwerpunkte europäischer Aktivitäten der islamistischen Organisation (vgl. Grundmann 2005: 57f).

Personelle Verbindungen der MB zum IZ München bzw. zur IGD Köln sowie zum IZ Aachen sind dabei offensichtlich existent und reichen bis in die Gründungszeit der deutschen Organisationen zurück, als hohe Funktionäre der MB, in ihren jeweiligen Heimatländern massiven politischen Repressionen ausgesetzt, in die BRD flohen und dort entscheidend am Auf- und Ausbau von islamischen Einrichtungen und Netzwerken beteiligt waren. Mit dem Ägypter Said Ramadan¹⁶ gründete 1960 ein enger Vertrauter und Schwiegersonn des ägyptischen MB-Gründers Hassan al-Banna in München die Moscheebau-Kommission e.V.¹⁷, aus der 1962 die Islamische Gemein-

schaft Süddeutschland e.V. (IGSD) und 1967 das IZM hervorging, welches sich 1982 zur IGD erweiterte (vgl. Meinig 2012: 217). Im Jahr 1968 übernahm der Syrer Ghalib Himmat den Vorsitz des Münchner Zentrums und baute die Einrichtung zu einer frühen Zentrale der MB in Europa aus (vgl. Steinberg 2010: 149). Von 1984 bis 1987 leitete zudem Mahdi Akif das IZM, welcher 2004 bis zum obersten Führer der ägyptischen MB aufstieg und dieses Amt bis zum Jahre 2010 bekleiden sollte. Das IZ Aachen hingegen entwickelte sich nach seiner Gründung 1978 unter der Leitung des ehemaligen Führers der syrischen MB, Isam al-Attar, zum Deutschland-Zentrum des syrischen Ablegers der Muslimbrüder (vgl. ebd.: 149ff; 159). Himmat wechselte 1982 vom IZM an die Spitze der neu gegründeten IGD und führte die Organisation, bei der es sich mittlerweile um die Hauptrepräsentation der MB in Deutschland handelt¹⁸, bis zu seiner Ablösung durch Ibrahim El-Zayat im Jahre 2002 (vgl. ebd.: 149). Während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts traten zudem einige bekannte Mitglieder der MB dem IGD bzw. seinen Vorgängerorganisationen bei. Der zur damaligen Zeit für die außenpolitischen Kontakte der ägyptischen MB-Organisation zuständige Youssef Nada¹⁹ beispielsweise wurde 1971 Mitglied der Islamischen Gemeinschaft Süddeutschland e.V. und später, ebenso wie der 1982 beitretende prominente Muslimbruder Professor Aly Gereisha, auch Mitglied der IGD (vgl. Meinert 2012: 222ff; 229).

Der Zentralrat der Muslime, dessen einflussreichste Mitgliedsorganisation die IGD ist, fungiert vor diesem Hintergrund als bundesweite Schirmorganisation der MB in der

gen, welcher 80.000 D-Mark zum Bau der geplanten Münchner Moschee beisteuerte und zudem der Gründung von Ablegern der Moscheebau-Kommission e.V. in den saudischen Städten Mekka, Medina und Jiddah zustimmte (vgl. Süddeutsche Zeitung vom 29. Juli 1967: Halbmond über dem Münchner Norden; Bayerisches Hauptstaatsarchiv Landesflüchtlingsverwaltung 1900. Protokoll Nr. 5 der Moscheebau-Kommission, 21. August 1960, zitiert nach Meinig 2012: 218). Der Beginn des Aufbaus von direkten Verbindungen zwischen den Vorgängerorganisationen der IGD und dem saudischen Königshaus lässt sich demnach bis in die unmittelbare Entstehungszeit der MB-Organisationen in Deutschland zurückverfolgen

¹⁸ Im aktuellsten Verfassungsschutzbericht für das Jahr 2015 wird die IGD als „wichtigste und zentrale Organisation von Anhängern der MB in Deutschland“ bezeichnet. Ziel der Organisation sei es „sich in Deutschland als anerkannter Ansprechpartner zum Thema Islam zu etablieren“. Dabei verfolge die IGD „eine an der MB-Ideologie ausgerichtete Strategie der Einflussnahme im politischen und gesellschaftlichen Bereich“. „Die Aktivitäten der IGD-Zentren“ seien „aufgrund der ideologischen Ausrichtung an der MB geeignet, eine ablehnende Haltung gegenüber westlichen Werten zu verstärken und Demokratiedistanz zu fördern“, obwohl „bei öffentlichen Auftritten“ (...) „Bekanntnisse zur MB und verfassungsfeindliche Äußerungen vermieden“ würden (Bundesministerium des Innern 2016: 199)

¹⁹ Youssef Nada gehörte, ebenso wie Ghalib Himmat, zu den Beisitzern der Anfang der 1980er Jahre mit finanzieller Unterstützung des saudischen Königshauses gegründeten und seit 2001 unter dem Verdacht der Finanzierung von islamistisch-terroristischen Gruppierungen stehenden Taqwa-Bank, welche maßgeblich an der Finanzierung der Islamischen Zentren in Aachen und München beteiligt war (vgl. Grundmann 2005: 67-70; 98)

geeignet, desintegrativ zu wirken und die Teilnehmer gegen die „westliche Gesellschaft“ zu emotionalisieren. So heißt es z.B.: „Die Teilnehmer sollten am Ende dieses Kurses erkennen, dass Allah die beste Anleitung zu den Prinzipien eine Regierung zu führen zur Verfügung gestellt hat, dass Säkularismus im Islam keinen Platz hat und dass die Muslime daher sich bemühen müssen, Allahs Anleitung in allen Belangen umzusetzen.“ Eine Umsetzung derartiger Lehrinhalte würde den grundlegenden Prinzipien einer demokratischen, rechtsstaatlichen Ordnung widersprechen. Im Schulungsleitfaden werden Werke führender Muslimbruderschafts-Ideologen zur Pflichtlektüre empfohlen“ (Bundesministerium des Innern 2013: 261f)

¹⁶ Ramadan war zudem Mitglied der ersten konstituierenden Versammlung des Gründungsrates der MWL (vgl. Grundmann 2005: 85f)

¹⁷ Auf der Suche nach finanzieller Unterstützung begaben sich Ramadan und sein enger Vertrauter, der syrische Student Ghalib Himmat, 1960 auf eine Reise in diverse Staaten des Nahen- und Mittleren Ostens. In Saudi-Arabien wurden die beiden Männer von König Saud persönlich empfan-

BRD (vgl. Steinberg 2010: 152). Insgesamt unterhalten laut Grundmann neun der 19 Mitgliedsorganisationen des ZMD Kontakte zur Muslimbruderschaft. Der langjährige Vorsitzende des ZMD, Nadeem Elias, wurde immer wieder mit Vorwürfen konfrontiert, Mitglied der MB zu sein, was der saudische Funktionär öffentlich jedoch stets zurückwies (vgl. Grundmann 2005: 60). Steinberg weist in diesem Zusammenhang zudem darauf hin, dass der aktuelle Vorsitzende des ZMD, Aiman Mazyek, von einigen Kritikern als höchster Repräsentant der syrischen MB in den Reihen des Zentralrats angesehen wird (vgl. Steinberg 2010: 151). Insgesamt scheint sich der Einfluss der MB-Organisationen in Syrien und Ägypten auf die deutsche Sektion während der vergangenen Jahrzehnte allerdings abgeschwächt zu haben. Während Gründerväter deutscher Einrichtungen, wie Ramadan oder al-Attar, engste persönliche und organisatorische Verbindungen in ihre jeweiligen Herkunftsstaaten pflegten, handelt es sich bei Funktionären der heutigen Generation, wie dem Deutsch-Ägypter El-Zayat oder dem Deutsch-Syrer Mazyek, um Personen, die eine deutlich stärkere Deutschland-Orientierung aufweisen, so dass mittlerweile wohl von der Existenz einer, von internationalen Organisationen relativ unabhängig agierenden, autonomen deutschen Muslimbruderschaft ausgegangen werden kann²⁰ (vgl. ebd.: 151ff).

Eine Analyse der historischen Entwicklung des Verhältnisses der MB zu der aus Königshaus und wahabitischem Establishment bestehenden Herrschaftsallianz Saudi-Arabiens lässt die hier für den deutschen und europäischen Kontext aufgezeigten Kooperationsansätze zwischen regierungsnahen saudischen und MB-nahen Organisationen auf den ersten Blick eher paradox erscheinen.

²⁰ Trotz dieser mutmaßlichen operativen Unabhängigkeit gegenüber den ehemaligen MB-Mutterorganisationen in Ägypten und Syrien bestehen diverse internationale Kontakte und Verbindungen des deutschen Zweigs der Bruderschaft zu MB-Organisationen im Nahen- und Mittleren Osten, in Nordafrika sowie im europäischen Ausland. So ist die IGD beispielsweise eine wichtige Mitgliedsorganisation der Federation of Islamic Organizations in Europe (FIOE), einer Schirmorganisation diverser mit der MB assoziierter oder mit ihr sympathisierender größerer Organisationen aus verschiedenen europäischen Staaten (vgl. Steinberg 2010: 157). Mit Ibrahim El-Zayat nimmt auch ein deutscher Funktionär eine Spitzenposition bei FIOE ein, wo er für die Öffentlichkeitsarbeit der Organisation zuständig ist (vgl. Merley 2008: 25). FIOE unterhält über seine Offiziellen El-Zayat und Ayman Aly enge Verbindungen zur WAMY. Zudem finanziert sich die Organisation unter anderem aus Spenden von „Geschäftsleuten“, welche über die MWL abgewickelt werden und einige kleinere Mitgliederorganisationen der FIOE aus Finnland, Bosnien, Rumänien und der Schweiz sind offiziell mit der WAMY und/oder der MWL verlinkt. Darüber hinaus trafen sich FIOE-Offizielle in der Vergangenheit wiederholt mit hochrangigen MWL-Vertretern, luden diese ein, Einrichtungen von FIOE-Mitgliedsorganisationen zu besuchen und traten auf von der MWL gesponserten Veranstaltungen als Redner auf (vgl. ebd.: 32).

Das Verhältnis Saudi-Arabiens zur Muslimbruderschaft

Nach der Machtergreifung Gamal Abdel Nassers in Ägypten Anfang der 1950er Jahre flohen diverse Angehörige der nunmehr verfolgten ägyptischen Muslimbruderschaft vor der einsetzenden Repression durch den Staats- und Geheimdienstapparat nach Saudi-Arabien, wo sie aufgrund ihrer anti-nasseristischen Haltung vor dem Hintergrund des beginnenden „Arabischen Kalten Krieges“ zwischen sozialistischen Republiken und konservativen Monarchien ein sicheres Refugium fanden. Im Königreich schlugen viele von ihnen in den folgenden Jahren und Jahrzehnten erfolgreiche Laufbahnen, vor allem im Bildungssektor und an den Universitäten, ein und trugen so maßgeblich zur Verbreitung der revolutionär-islamistischen Ideologie der Muslimbrüder, die zunehmend auch Teile der wahabitischen Geistlichkeit in ihren Bann schlug, innerhalb der saudischen Gesellschaft bei. Die Vordenker der Muslimbrüder propagierten in diesem Zusammenhang die unbedingte religiöse Notwendigkeit der Re-Etablierung des 1924 durch die türkische Republik abgeschafften islamischen Kalifats sowie dessen weltweite Etablierung, während gleichzeitig alle anderen Regierungsformen als „unislamisch“ diskreditiert wurden. Die Fundamentalkritik der MB beinhaltete dementsprechend auch eine Verurteilung der saudischen Monarchie als nicht islamisch legitimiert und erklärte zudem die Angehörigen des wahabitischen Establishments Saudi-Arabiens zu fehlgeleiteten Lakaien des illegitimen Regimes. Im Laufe der Zeit entwickelten sich die ursprünglich als Verbündete in der ideologischen Auseinandersetzung mit dem arabischen Sozialismus angesehenen Exil-Muslimbrüder und die von ihren Lehren inspirierten Teile der saudischen Geistlichkeit so zu einer ernstzunehmenden internen Bedrohung für die Herrschaftsallianz aus Königshaus und religiösem Establishment (vgl. Commins 2009: 152; 164; 170-173; Valentine 2015: 229ff). Durch die Verstrickung von Muslimbrüdern in die Ermordung des gegenüber Saudi-Arabien konstruktiver eingestellten Nasser-Nachfolgers Sadat im Oktober 1981 sowie ihre strikte Verurteilung des saudischen Regimes für die Stationierung von „ungläubigen“ US-Soldaten auf heiligem islamischen Boden im Rahmen des Golfkrieges gegen den irakischen Diktator Saddam Hussein Anfang der 1990er Jahre vertieften sich die Gräben zwischen MB und Königshaus in der Folge weiter. In jüngster Vergangenheit fanden diese immensen Verwerfungen ihren sichtbarsten Ausdruck in der Unterstützung Saudi-Arabiens für den Militärputsch gegen den ägyptischen Präsidenten Mohammed Mursi im Juli 2013 und der offiziellen Erklärung der MB zur Terrororganisation durch die Monarchie im März 2014 (vgl. Valentine 2015: 231; BBC News 2014).

Trotz dieser historisch gewachsenen Ablehnung der MB durch das saudische Königshaus sind Kooperationen zwischen regierungsnahen Organisationen aus Saudi-Arabien und MB-nahen Institutionen und Personen in Europa und Deutschland aus pragmatischen Gründen durchaus denkbar. Bassam Tibi beispielsweise wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass sich die Golfmonarchie durch „Schutzgeldzahlungen“ in Form von großzügigen Finanzierungshilfen für MB-Einrichtungen im Ausland von der Durchführung revolutionären Aktivitäten der Muslimbrüder innerhalb Saudi-Arabiens freikaufe (vgl. Tibi 2002). Auch auf inhaltlicher Ebene gleichen sich die Ausrichtungen saudischer und MB-naher Organisationen so deutlich, dass Grundmann zu der Einschätzung kommt, „MWL und MB, deren Islaminterpretation und Weltbilder sich letztendlich stark ähneln“, würden „auch weiterhin an der schleichenden Islamisierung nichtislamischer Staaten und Gesellschaften arbeiten“, „die Kluft zwischen Muslimen und Andersgläubigen vergrößern“, sowie „einem Großteil der Muslime ihr Islamverständnis aufzwingen wollen“ (Grundmann 2005: 112). In diesem Zusammenhang verfolgen Organisationen wie die MWL, WAMY, die IGD und der ZMD mit Blick auf die Beeinflussung der muslimischen Minderheit in Deutschland letztendlich eine Agenda mit identischen Zielsetzungen, wie etwa der Schaffung autonomer Parallelstrukturen, in denen Muslime ihr Leben ungestört nach den Regeln der Scharia ausrichten können, oder des Schutzes der islamischen Community vor „schädlichen“ westlichen Werten, so dass die Existenz kooperativer Zweckbündnisse sowie die Entwicklung von Netzwerken zwischen diesen Akteuren trotz der offiziellen Feindschaft zwischen Saudi-Arabien und der Muslimbruderschaft in der Praxis als nicht abwegig zu beurteilen sind (vgl. Steinberg 2010: 153).

Konklusion

Trotz Schließung der Fahd-Akademie und Verbot der Al-Haramain-Foundation wird wahabitisches Gedankengut nach wie vor über eine ganze Reihe meist informeller, organisatorischer und personeller Netzwerke in missionarischer Absicht in vielen europäischen Staaten und auch in Deutschland verbreitet, wobei regierungsnahе saudische Organisationen wie die MWL und WAMY an dieser Verbreitung aktiv beteiligt sind. Die Errichtung diverser saudischer Moscheen und Islamischer Zentren in unmittelbaren Nachbarstaaten der Bundesrepublik, wie der Schweiz, Österreich, Frankreich, den Niederlanden und Belgien, deren Ziel eine Verbreitung des wahabitischen Glaubens sowohl unter Muslimen als auch unter Nichtmuslimen ist, beeinflusst in Zeiten grenzüberschreitenden freien Personenverkehrs auch die islamische Gemeinschaft in Deutschland. Die Vergabe von Stipendien saudischer Universitäten

an deutsche Studenten zu Zwecken religiöser Indoktrination entspricht zudem einem gängigen Muster der weltweiten Förderung wahabitischer Glaubensgrundsätze. In der Bundesrepublik vor allem im Bereich der Flüchtlingshilfe tätige Hilfsorganisationen wie Islamic Relief Germany und Islamic Relief UK sowie die Jugendorganisation Muslimische Jugend Deutschland unterhalten Kontakte zu saudischen Organisationen. Über historisch gewachsene personelle und organisatorische Netzwerke zur Islamischen Gemeinschaft in Deutschland e.V. und zum Zentralrat der Muslime in Deutschland beeinflussen MWL und WAMY auch diese islamischen Institutionen sowie die von ihnen bundesweit kontrollierten diversen Islamischen Zentren. Die Bundesregierung muss sich vor diesem Hintergrund die Frage stellen, ob sie diese Organisationen weiterhin als offizielle Dialogpartner und Vertreter der muslimischen Bevölkerung Deutschlands akzeptieren kann und will. Durch eine Aufrechterhaltung oder einen zukünftigen Ausbau der bestehenden Kooperationsstrukturen wertet die deutsche Politik diese zahlenmäßig noch recht kleinen Organisationen weiter auf verschafft ihnen eine gesellschaftliche Reputation, die mittelfristig zu einem weiteren Anstieg ihrer Mitgliedszahlen und einer Ausweitung ihres Einflusses auf Politik und Gesellschaft führen wird. Angesichts der verschachtelten Verbindungen der IGD und somit des ZMD zu saudisch-wahabitischen Organisationen sowie ihrer ideologischen Nähe zur Muslimbruderschaft fördert der deutsche Staat durch eine solche Politik die Verbreitung islamistischer Einstellungen unter deutschen Muslimen und begünstigt die Schaffung rechtlicher und lebensweltlicher Parallelstrukturen, welche erfolgreiche Integrationsprozesse verhindern und einen idealen Nährboden für die Verschärfung individueller Radikalisierungstendenzen bieten.

Erstellt Januar 2017

Quellen- und Literaturverzeichnis

Ain Al-Yaqeen (2002), o.V.: Billions spend by Saudi Royal Family to Spread Islam to Every Corner of the Earth, englischsprachige Ausgabe vom 1. März 2002, zitiert nach: <http://www.arabicbible.com/for-christians/160-saudi-arabia/1440-saudi-arabia-finances-and-islam.html>, letzter Zugriff am 15.12.2016

Arab News (2014), o.V.: Al-Haramain charity founder cleared of all charges, vom 2. Dezember 2014, online unter: <http://www.arabnews.com/saudi-arabia/news/668481>, letzter Zugriff 15.12.2016

BBC-News (2014), o.V.: Saudi Arabia declares Muslim Brotherhood „terrorist group“, 7 March 2014, online unter: <http://www.bbc.com/news/world-middle-east-26487092>, letzter Zugriff 16.12.2016

Böhme, Christian (2016): Saudi-Arabiens neuer Botschafter im Interview. „Wir wollen einen moderaten und toleranten Islam“, in: Der Tagesspiegel vom 31.05.2016, online unter: <http://www.tagesspiegel.de/politik/saudi-arabiens-neuer-botschafter-im-interview-wir-wollen-einen-moderaten-und-toleranten-islam/13662394.html>, letzter Zugriff 14.12.2016

Brandt, Andrea (2008): Wendiger Weltmann, in: Der Spiegel, Spiegel Special 2/2008: Allah im Abendland. Der Islam und die Deutschen, online unter: <http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelspecial/d-56323061.html>, letzter Zugriff 15.12.2016

Bundesministerium des Innern (Hrsg.) (2013): Verfassungsschutzbericht 2009, 2. Aufl. 2013, Berlin

Bundesministerium des Innern (Hrsg.) (2014): Verfassungsschutzbericht 2013, Berlin

Bundesministerium des Innern (Hrsg.) (2016): Verfassungsschutzbericht 2015, Berlin

Burger, Reiner / Hermann, Rainer (2016): Kein Leuchtturm der Toleranz, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 30.08.2016, online unter: <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/umstrittene-saudische-fahd-akademie-in-bonn-schliesst-14411622.html>, letzter Zugriff 30.11.2016

Casdorff, Stephan-Andreas (2016): Saudi-Arabiens neuer Botschafter: Der Vertreter einer neuen Generation?, in: Der Tagesspiegel vom 31.05.2016, online unter: <http://www.tagesspiegel.de/politik/casdorffs-agenda-saudi-arabiens-neuer-botschafter-der-vertreter-einer-neuen-generation/13665504.html>, letzter Zugriff 14.12.2016

Commins, David (2009): The Wahabi Mission and Saudi Arabia, 2nd Edition, I.B. Tauris, London & New York

Council on Foreign Relations (CFR) (2004): Update on the Global Campaign Against Terrorist Financing. Second Report of an Independent Task Force on Terrorist Financing, New York, June 15, 2004

El-Zayat, Ibrahim (2002): Interview El-Zayats mit der Online-Plattform islam.de vom 05.02.2002, online unter: <http://www.islam.de/844.php>, letzter Zugriff 07.12.2016

Embassy of the Kingdom of Saudi Arabia in Federal Republic of Germany (2013), o.V.: Service of Islam and Muslims, last updated 5.12.2013, online unter: <http://embassies.mofa.gov.sa/sites/Germany/EN/AboutKingdom/Pages/IslamMuslimsService.aspx>, letzter Zugriff 15.12.2016

Endress, Gerhard (2004): Fuat Sezgin – Tradition and Change. Science in Arabic-Islamic Culture, online unter: <https://en.qantara.de/content/fuat-sezgin-tradition-and-change-science-in-arab-islamic-culture>, letzter Zugriff 01.12.2016

Forum Of European Muslim Youth And Student Organisations (FEMYSO) Homepage, o.J.: Members, online unter: <http://www.femyso.org/about/members>, letzter Zugriff 15.12.2016

Frangenberg, Helmut / Schmalenberg, Detlev (2007): El-Zayat, der Herr der Moscheen, in: Kölner Stadtanzeiger vom 20.12.2007, online unter: <http://www.ksta.de/artikel-vom-20-12-2007-el-zayat--der-herr-der-moscheen-12966278>, letzter Zugriff 15.12.2016

Frankfurter Rundschau (2010), o.V.: Bundesweite Razzia in Islamistenszene, vom 03.02.2010, online unter: <http://www.fr-online.de/politik/landeskriminalamt-bundesweite-razzia-in-islamistenszene,1472596,3201844.html>, letzter Zugriff 15.12.2016

Gosh, Agamoni (2016): HSBC snaps ties with Islamic Relief over “terror” fears, in: International Business Times vom 04.01.2016, online unter: <http://www.ibtimes.co.uk/hsbc-snaps-ties-islamic-relief-over-terror-fears-1535825>, letzter Zugriff 02.12.2016

Grundmann, Johannes (2005): Islamische Internationalisten. Strukturen und Aktivitäten der Muslimbruderschaft und der Islamischen Weltliga, in: Heidelberger Centrum für Euro-Asiatische Studien e.V. (HECAS) (Hrsg.): Aktuelle Debatte, Band 2, Reichert Verlag, Wiesbaden

Hoffmann, Joel (2016): König Faysal Stiftung und ihre Terrorfinanciers, in: Basler Zeitung vom 14.04.2016, online unter: <http://bazonline.ch/basel/stadt/Koenig-Faysal>

Stiftung-und-ihre-Terrorfinanziers/story/26387393, letzter Zugriff 01.12.2016

Hübner, Judith (2016): Muslimische Weltliga – Organisation mit zwei Gesichtern?, online auf der Homepage des Schweizer Radio und Fernsehens (SRF), unter: <http://www.srf.ch/news/international/muslimische-weltliga-organisation-mit-zwei-gesichtern>, letzter Zugriff 02.12.2016

Institut für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Homepage, o.J., online unter: <https://www.uni-frankfurt.de/58601604/IGAIW>, letzter Zugriff 15.12.2016

Islam.de, o.J.: Muslim Studenten Vereinigung Deutschland e.V., online unter: <http://www.islam.de/1629.php>, letzter Zugriff 15.12.2016

Islamic Relief Germany (IRG) Homepage, o.J.: FAQs für Spender, online unter: <http://www.islamicrelief.de/spende/faqs-fuer-spender/fluechtlingshilfe>, letzter Zugriff 15.12.2016

Islamic Relief UK (IRUK) Homepage, o.J.: Refugee Crisis, online unter: <http://www.islamic-relief.org.uk/current-appeals/refugee-crisis/>, letzter Zugriff 15.12.2016

Islamic Relief Worldwide (IRW) (2016): 2015 Annual Report & Financial Statements

Islamische Gemeinschaft Deutschland e.V. (IGD) Homepage, o.J.: Über uns, online unter: <http://igd-online.de/igd/>, letzter Zugriff 15.12.2016

Islamische Gemeinschaft Deutschland e.V. (IDG) Redaktion (2016): Pressemitteilung vom 4. 10.2016: 35. IGD Jahreskonferenz 2016, online unter: <http://igd-online.de/2016/10/04/35-igd-jahreskonferenz-2016>, letzter Zugriff 15.12.2016

Johnson, Ian (2005): How Islamic Group's Ties Reveal Europe's Challenge, in: The Wall Street Journal vom 29. Dezember 2005, online unter: <http://www.wsj.com/articles/SB113582317237133576>, letzter Zugriff 15.12.2016

König Fahd bin Abdul Aziz Homepage, o.J.: Islamic Research supported outside the Arabic/Islamic Word, online unter: <http://www.kingfahdbinabdulaziz.com/main/m330.htm>, letzter Zugriff 15.12.2016

Kopten ohne Grenzen (2010), o.V.: Saudi-Arabien finanziert Terror, vom 25.10.2010, online unter: <https://koptisch.wordpress.com/2010/10/25/saudi-arabien-finanziert-terror/>, letzter Zugriff 15.12.2016

Kraetzer, Ulrich (2016): Al-Nur-Moschee: Henkel prüft immer noch Verbot, in: Berliner Morgenpost vom 25.02.2016, online unter: <http://www.morgenpost.de/bezirke/neukoelln/article207090979/Al-Nur-Moschee-Henkel-prueft-immer-noch-ein-Verbot.html>, letzter Zugriff 01.12.2016

Mascolo, Georg (2016): Saudis unterstützen deutsche Salafistenszene, in: Süddeutsche Zeitung vom 12. Dezember 2016, online unter: http://www.sueddeutsche.de/politik/extremismus-saudis-unterstuetzen-deutsche-salafistenszene-1.3290991?campaign_id=A100, letzter Zugriff 14.12.2016

Mascolo, Georg / Stark, Holger (2003): Die Saudi-Connection, in: Der Spiegel 14/2003, online unter: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-26740785.html>, letzter Zugriff 15.12.2016

Mauro, Ryan (2014): Largest Islamic Charity Sends Millions to Hamas Yearly, online unter: <http://www.clarionproject.org/analysis/israel-largest-islamic-charity-sends-millions-hamas-yearly>, letzter Zugriff 02.12.2016

Meining, Stefan (2012): The Islamic Community in Germany: an Organisation under Observation, in: Meijer, Roel / Bakker, Edwin (Hrsg.): The Muslim Brotherhood In Europe, Hurst & Company, London

Merley, Steve (2008): The Federation of Islamic Organizations in Europe, The NEFA Foundation 1.10.2008, online unter: <https://globalmbwatch.com/wp-content/uploads/2015/06/The-Federation-of-Islamic-Organizations-in-Europe.pdf>, letzter Zugriff 15.12.2016

Monath, Hans (2016): Saudi-Arabien gibt König Fahd-Akademien auf, in: Der Tagesspiegel vom 28.08.2016, online unter: <http://www.tagesspiegel.de/politik/islam-in-deutschland-saudi-arabien-gibt-koenig-fahd-akademien-auf/14464982.html>, letzter Zugriff 30.11.2016

Rauss, Uli / Schröm, Oliver (2005): Christian Ganczarski. Osamas deutscher General, in: Stern Investigativ – Rüstung und Militär vom 04.08.2005, online unter: <http://www.stern.de/investigativ/projekte/terrorismus/christian-ganczarski-osamas-deutscher-general-3148976.html>, letzter Zugriff 15.12.2016

Schmid, Andreas (2016): Geldflüsse der Basler König-Faysal-Stiftung. Aufsicht untersucht Moschee-Stiftung, in: Neue Zürcher Zeitung vom 17.04.2016, online unter: <http://www.nzz.ch/nzzas/nzz-am-sonntag/geldfluesse-der-basler-koenig-faysal-stiftung-aufsicht-untersucht-moschee-stiftung-ld.14382>, letzter Zugriff 01.12.2016

Schröter, Susanne (2015): Salafismus und Jihadismus: Eine Einführung, Dossier des Frankfurter Forschungszentrums Globaler Islam, Frankfurt am Main, online unter: <http://www.ffgi.net/files/dossier/dossier-einfuehrung-schroeter.pdf>, letzter Zugriff 14.12.2016

Spiegel Online (2008): Anklage gegen mutmaßliche Sauerland Terroristen erhoben, vom 02.09.2008, online unter: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/extremismus-anklage-gegen-mutmassliche-sauerland-terroristen-erhoben-a-575827.html>, letzter Zugriff 15.12.2016

Steinberg, Guido (2010): The Muslim Brotherhood in Germany, in: Rubin, Barry (Hrsg.): The Muslim Brotherhood. The Organization and Policies of a Global Islamist Movement, Palgrave Macmillan, New York

Taghrib News Agency, (2013), o.V.: „Wahabism is a disaster plaguing Muslim world“, vom 3.11.2013, online unter: <http://www.taghribnews.com/vdchwknzm23nkmd.01t2.html>, letzter Zugriff 15.12.2016

The Middle East Media Research Institute (MEMRI) (2002): Saudi Government Paper: „Billions Spent by Saudi Royal Family to Spread Islam to Every Corner of the Earth“, Special Dispatch No. 360, 27. März 2002, online unter: <http://www.memri.org/report/en/print638.htm>, letzter Zugriff 30.11.2016

Tibi, Bassam (2002): Saudi-Arabien und der Terror, in: Die Welt vom 27.12.2002, online unter: <https://www.welt.de/print-welt/article315012/Saudi-Arabien-und-der-Terror.html>, letzter Zugriff 16.12.2016

Valentine, Simon Ross (2015): Force and Fanatism. Wahabism in Saudi-Arabia and beyond, Hurst & Company, London

Vidino, Lorenzo (2005): The Muslim Brotherhood's Conquest of Europe, Middle East Quarterly, Winter 2005, pp. 25-34, online unter: <http://www.meforum.org/687/the-muslim-brotherhoods-conquest-of-europe>, letzter Zugriff am 15.12.2016

Vidino, Lorenzo (2013): Jihadist Radicalization in Switzerland, CSS Studie, Center for Security Studies ETH Zürich, November 2013, Zürich

Weiper, Felix (2013): Bauprojekt in Achim. 2015 soll neue Moschee fertiggestellt sein, in: Verdener Nachrichten vom 18.10.2013, online unter: http://www.weserkurier.de/region/verdener-nachrichten_artikel,-2015-soll-neue-Moschee-fertiggestellt-sein-_arid,687848.html, letzter Zugriff 15.12.2016

Wiedl, Nina / Becker, Carmen (2014): Populäre Prediger im deutschen Salafismus. Hassan Dabbagh, Pierre Vogel, Sven Lau und Ibrahim Abou Nagie, in: Schneiders, Thorsten Gerald (Hrsg.): Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung, transcript Verlag, Bielefeld